

Teil A

Aufgabenstellung

Verfassen Sie ein kurzes Essay (ca. 1 Seite – normalformatiert) und bearbeiten Sie darin folgende Frage:

Wählen Sie ein aussagekräftiges Zitat aus einem der beiden folgenden Artikel der Pflichtliteratur zur Lektion „Digitalisierung“ und diskutieren Sie dieses anhand der Vorlesungsinhalte im Hinblick auf Ihr zukünftiges Lehrer:innendasein!

Quelle:

Meyer, T. (2013): Das Weltweit-Werden und der umgestülpte Cyberspace. In: Gryl, I., Nehrdich, T. & Vogler, R (Hrsg.): geo@web. Medium, Räumlichkeit und geographische Bildung. Wiesbaden (Springer VS), 201-214.

Essay: Digitalisierung – eine Realität

Der Text behandelt zu Beginn den Begriff des Cyberspace, welcher elementar dafür ist, die Dimension der Digitalisierung grundlegend zu verstehen. Unter Cyberspace versteht man vereinfacht gesagt einen globalen Komplex von Datennetzen, Rechnern, Leitungen, Transferknoten, Programmen und Datenpaketen. Dabei spricht man von einem Raum, welcher betreten werden kann und eine Art „virtual reality“ ist. Was nun in den letzten Jahren geschah, ist die Verschmelzung dieser „virtual reality“ mit dem „real life“, also dem realen Leben.

Thorsten Meyer schreibt in seinem Artikel treffend: „Der Cyberspace ist bewohnbar geworden.“

Sichtbar ist diese Verschmelzung im Alltag, sei es in der Universität, der Schule oder der Freizeit. Beinahe jeder Mensch lebt im Cyberspace. Eine Trennung dieser beiden Bereiche ist schlichtweg unmöglich, zu verwoben sind Cyberspace und reales Leben. Natürlich ist diese Entwicklung auch für die Schule von höchster Relevanz. Die Vorstellung, digitale und analoge Inhalte strikt zu trennen ist zu kurz gedacht. Eine zentrale Fragestellung sollte sein, wie wir den Unterricht im Cyberspace, worin die Schüler*innen mittlerweile bereits aufwachsen, bestmöglich gestalten und dabei verschiedene Medien und Methoden miteinzubinden.

Als angehende Lehrkräfte sind wir auch dazu aufgerufen, unseren Unterricht an diese Realität anzupassen. Unter Anpassung versteht man dabei nicht, einst analoge Inhalte in digitale Form zu bringen, sondern Inhalte im Cyberspace zu erstellen und gestalten. Es sind nicht die Inhalte an sich, die in eine neue Form gebracht werden sollen, sondern der Unterricht.

Natürlich stellt das eine nicht zu unterschätzende Herausforderung für Lehrkräfte dar, gerade deshalb sind Lehrveranstaltungen wie „Digitale Grundbildung in GW“ wichtig, um Impulse, konkrete Ideen und bereits etablierte digitale Unterrichtsformen kennenzulernen, selbst weiterzuentwickeln bzw. anzupassen und später im eigenen Unterricht anzuwenden.

Teil B

Aufgabenstellung

Verfassen Sie ein kurzes Essay (ca. 1 Seite – normalformatiert) und bearbeiten Sie darin folgende Frage:

Begründen Sie, warum moderne digitale Geomedien nicht einfach nur als digitale Variante analoger Karten, sondern vielmehr als Plattformen verstanden werden müssen. Belegen Sie dies mit Textstellen aus den folgenden beiden Artikeln der Pflichtliteratur!

Quellen:

Traun, C., Jekel, T., Loidl, M., Vogler, V., Ferber, N. & Gryl, I. (2013): Neue Forschungsansätze der Kartographie und ihr Potential für den Unterricht. In: GW-Unterricht, 129, 5-17.

Strobl, J. (2009) Kartographie als Benutzerschnittstelle für Geoinformation. In: Karel Kriz, Wolfgang Kainz & Andreas Riedl, Geokommunikation im Umfeld der Geographie. Tagungsband zum Deutschen Schulgeographentag 2009 in Wien. Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 19), 204 - 208.

Essay: Interaktive Karten – digitale Geomedien

Anschließend an den Essay „Digitalisierung – eine Realität“ befasst sich dieser Essay mit dem konkreten Beispiel der Kartografie, woran diese Tatsachen nochmal deutlich erkennbar werden.

Der größte Player der digitalen Geomedien ist Google Maps. Dieser Online-Kartendienst ist vielmehr, als bloß eine digitale Landkarte. Google Maps ist vielmehr eine Plattform mit verschiedenen Funktionen wie Street View, Navigation, Einträgen von Unternehmen, Sehenswürdigkeiten oder öffentlichen Einrichtungen bis hin zu Bewertungstools, was die Interaktivität dieser Plattform verdeutlicht. Die Benutzer*innen können also mitgestalten, das heißt Fotos veröffentlichen,

Rezensionen schreiben und neue Einträge auf der Karte erstellen. Josef Strobl spricht in seinem Artikel davon, dass diese Interaktivität kartographischer Visualisierung der Schlüssel zur Neukonzeption dynamischer Kartographie ist.

Zwei Begriffe, die diese Entwicklungen beschreiben, sind Spatial Thinking und Spatial Citizenship. Der Artikel von Traun, C. et. al definiert diese Begriffe, Spatial Thinking meint einen wissenschaftlichen Ansatz, der raumwissenschaftlichen Zugang ins Zentrum stellt. Unter Spatial Citizenship versteht man den Zugang zur Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen mittels Geomedien.

Die beiden zentralen Kompetenzbereiche der Spatial Citizenship sind dabei die kritische Sicht auf die eigene Karten- und Geomediennutzung im Alltag, sowie den Einsatz dieser, um kompetitiv kommunizieren zu können. Auffällig ist, dass die Kommunikation ein wichtiges Stichwort zur Spatial Citizenship darstellt.

Genau diese Funktion erfüllen Geomediendienste wie Google Maps. Sie dienen der Kommunikation untereinander. Wer teilt heutzutage bitte noch eine Adresse? Viel zu aufwendig, wenn man einfach seinen Live-Standort für eine begrenzte Zeit teilen kann.

Abschließend ist zu sagen, dass insbesondere der Kommunikationsaspekt und die Interaktivität von digitalen Geomediendiensten unser tägliches Leben prägt. Genau darin liegt auch der signifikante Unterschied zu analogen Karten.